

# Paibacher Zeitung.

Nr. 295.

Bränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7:50.



Mittwoch, 24. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

1879.

Der h. Weihnachts-Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer Samstag den 27. Dezember.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Entscheidung in der Wehrfrage.

Die Annahme der Wehrgegesetzvorlage seitens des Abgeordnetenhauses findet in der „Montags-Revue“ nachstehende Würdigung: „Das Wehrgegesetz ist angenommen. Es haben sich in der Verfassungspartei mutige Männer gefunden, welche der Vorlage endlich zu der nöthigen Zweidrittel-Majorität verholfen, ohne jenes letzte Auskunftsmitteil des Artikels XII vom Jahre 1867 abzuwarten, auf welches ein sehr hervorragendes Mitglied im Club der Linken vermutlich angezweifelt hat und das in der Wahl zweier Deputationen aus den Legislativen der beiden Reichshälften für den Fall besteht, als über Gesetze keine Einigung zu erzielen ist, die nach gemeinsamen Prinzipien festgestellt werden sollen. Und wahrlich, diesen Männern des Abgeordnetenhauses gebürt nicht bloß der Ruhm, für die Interessen des Staates einen weiteren Blick gehabt zu haben, sie dürfen sich auch das Verdienst vindicieren, den Fortbestand der Verfassungspartei ermöglicht zu haben. Wenn auch einige Exaltados der äußersten Linken ihrer übeln Laune in einer Weise Ausdruck gaben, für welche ihnen Herr Paul de Cassagnac Modell gestanden ist, so darf man diese Ausbrüche nicht mit der Stimmung identifizieren, wie sie bei dem Gros derjenigen obwaltete, welche noch am Samstag Nein sagten. In der Verfassungspartei herrscht keineswegs die Erbitterung, welche sonst dem Unterlegenen eigen ist, ja wir wagen zu behaupten, sie habe in ihrer Mehrzahl eine aufrichtige Befriedigung darüber empfunden, dass die Dinge so gekommen sind. Sie dankte im Stillen denjenigen, welche sich von ihr trennten. Die Frage war ernst, die Verantwortlichkeit für die Entscheidung groß. In seiner jetzigen Gestalt kann das endliche Resultat höchstens ein Zuviel bedeuten. Wie, wenn die Minorität ihren Willen durchgesetzt, eine verhängnisvolle Stunde aber bewiesen hätte, dass sie zu wenig gethan?

Die Campagne war seitens der Linken des Abgeordnetenhauses nicht gut geführt. Sie hatte von der Adresse des Abgeordnetenhauses hinweg mit grossem und berechtigtem Stolze auf das Herrenhaus geblickt, wo ihre zuverlässigen Genossen Wache hielten, nicht etwa bloß vor der Verfassung — diese war und ist ja von einer Verletzung, Umgehung oder wie man sonst die Methode des Angriffes bezeichnen will, durch

die Regierung und durch die Stärke der Minorität im Abgeordnetenhaus gesichert, — sondern vor den gesammten freiheitlichen Errungenschaften der letzten zwanzig Jahre; sie musste wissen, was sie dieser Majorität schuldig sei. Dieser Pflicht zu genügen, gab es verschiedene Wege. Groß und würdig und für die Völker Österreichs erhebend wäre es gewesen, wenn nach Einbringung der Wehrvorlage die ganze Verfassungspartei von beiden Häusern sich zu einer Discussion versammelt und das Resultat derselben als die gemeinsame Richtschnur proclamirt hätte. Möglicherweise wäre es den Volksvertretern gelungen, die Mitglieder des Oberhauses für sich zu gewinnen; ein solches Resultat wäre zu beklagen gewesen, aber an seiner inhalt schweren Bedeutung hätte niemand im Reiche zweifeln dürfen. Über die Ansicht des Oberhauses würde gesiegt und die ganze Verfassungspartei das Wehrgegesetz angenommen haben. Welch' ein imposantes Schauspiel, welche Lehre für Europa, welches Argument für die Erhaltung des Friedens!

Dieser Weg wurde nicht betreten, die Linke der zweiten Kammer verweigerte ihre Zustimmung zu einem wesentlichen Punkte. Auch dann noch hätte sie eine gute Position wählen können. Als es feststand, dass das Herrenhaus bei seiner Meinung beharre, konnte die Minorität des Abgeordnetenhauses sich anschließen und für diese Sinnesänderung gewichtige Motive namhaft machen. Ihren berechtigten finanziellen Sorgen war bei der ersten Abstimmung Ausdruck gegeben, ihr Gewissen salviert; aber ihre Hoffnungen erschienen aussichtslos. Sie musste also trachten, noch etwas zu retten, was im parlamentarischen Leben mindestens so wertvoll ist, als die Überzeugung — die Disciplin. Um die ganze Verfassungspartei in beiden Häusern des Reichsrathes ungebrochen und einiger denn je zu präsentieren, sollte sie das zweitemal das ganze Wehrgegesetz accepieren, die Wählerschaft hätte das Votum verstanden und gebilligt.

Man hat beide Wege beiseite liegen lassen. Wieso das kam, ist leicht zu errathen. Die Linke des Abgeordnetenhauses besteht aus lauter Generalen ohne Armee. Sie hat keinen Führer, mit dem die Regierung, mit dem die Spitzen der nämlichen Partei des Herrenhauses in erfolgreicher Weise in Berührung treten können. Die Größe des endgültigen Entschlusses hat jedenfalls erheblichen Abbruch erlitten, aber es ist glücklicherweise durch das Votum einer genügenden Zahl von verfassungstreuen Abgeordneten dafür gesorgt, dass man von einer völligen Auflösung der Partei nicht sprechen darf. So wertvoll es gewesen wäre, wenn dasjenige, was jetzt erst nach langem Widerstreben

bewilligt wurde, im Anfang gewährt worden wäre, so kann man nicht in Abrede stellen, dass die verfassungstreue Majorität des Herrenhauses die Regierungsfähigkeit der Partei zu retten unternahm, und dass ihr jene Abgeordneten dabei den entscheidenden Succurs leisteten. Heute steht fest, dass in beiden Häusern des Reichsrathes auch die Verfassungspartei sich um das Zustandekommen des Wehrgezes das nämliche Verdienst erworben hat, wie jede andere, denn an ihrer endgültigen Weigerung wäre die Vorlage ebenso gescheitert wie an der Ablehnung der Rechten.

Je grössere Befriedigung man über diesen Ausgang der langwierigen Verhandlung empfindet, um so lebhafter wird man den Wunsch hegen, dass sich ein Schauspiel wie dieses nicht so leicht erneuere. Wir wollen keine Conflicte, sondern die fleißige und nützliche Arbeit, deren wir so dringend bedürfen. Das Reich harrt seiner wirtschaftlichen Regeneration. Zahllose Regierungsvorlagen und Initiativanträge aus der Reihe der Abgeordneten oder in Gestalt von Petitionen aus der Mitte der Bevölkerung selbst harren der Erörterung und Erledigung. Möge das Abgeordnetenhaus, nachdem es dem Staate gegeben, was des Staates ist, nun dem Volke gewähren, was des Volkes ist. Die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, ein Ziel, welches die Regierung nach wie vor mit ungebrochener Energie festhält, ist allein eine so riesenhafte und preiswürdige Aufgabe, dass eine Volksvertretung sich ihr ganz hingeben kann. Die Steuerreform, die thunlichste Abstellung des Buchers, die Erleichterung im landwirtschaftlichen Güterverkehr, die Herstellung einer definitiven Ordnung im Eisenbahnen und der nothwendigen Ergänzungen desselben, die Verbesserungen der Wasserstraßen, all' das sind nützliche, die Steuerträger mindestens so sehr interessierende Fragen wie das Wehrgegesetz.

Das österreichische Parlament ist unter dem Ministerium Taaffe zum erstenmale vollzählig versammelt. Gewiss, das ist ein Triumph! Aber wer wollte leugnen, dass die lange Trennung noch unvergessen und die Gründe derselben nicht völlig beseitigt sind? Und welche bessere Methode könnte es geben, die alten Wunden zu heilen, als die gemeinsame, emsige Pflege der materiellen Interessen der Völker, die in dem Staate zusammen wohnen. Wenige Jahre, diesen Zwecken gewidmet, werden den Streit von einstens wie einen Traum erscheinen lassen. Mögen die ernsten Festesstunden, welche die Abgeordneten in ihrem Hause und im Kreise ihrer Wähler begehen, solche Entschlüsse festigen. Die Volksvertretung hat Österreich stark gemacht, möge sie es auch reich machen."

## Teuilleton.

### Einige Worte über den landwirtschaftlichen Dekonombetrieb.

Unterkain, 20. Dezember.

Jeder Landwirt, welchem Gelegenheit geboten ist, bin und wieder auf Wirtschaften zu kommen und die Führung derselben näher kennen zu lernen, weiß, dass die Leitung oft viel zu wünschen übrig lässt und dass dies eben als die Ursache des geringen Ertrages vieler Wirtschaften anzusehen ist. Dass die Landwirtschaft so vielen als keinen Gewinn bringendes Gewerbe erscheint, ist Thatsache; dass man aber aus der Landwirtschaft ganz gute Erträge erzielen kann, wird mir jeder praktische Landwirt zugeben. Bei manchen wird sich die Frage aufdrängen: „Was habe ich zu thun, dass der Ertrag ein besserer werde?“ Vor allem heißt es da: „Verbessere deinen Boden und die Viehzucht!“ — „Auch dieses habe ich gehan“, wird er sagen, „und komme doch bei grossem Fleiß und ängstlicher Sparsamkeit nicht vorwärts!“ So quält sich mancher, ohne dass er darauf käme, dass er die richtige Führung und Eintheilung der Wirtschaft nicht gelernt habe.

Vor allem ist die Art der Bewirtschaftung ins Auge zu fassen; es ist nämlich festzustellen, welcher Wirtschaftszweig, je nach der Lage und Gegend, besonders nutzbringend sein könnte. Um dies aber thun zu können, sind mehrere Eigenschaften nötig, die keinem Landwirte fehlen sollten. Dieselben sind folgende: Kenntnis der Theorie, Liebe zur Wirtschaft, haben und senken kann. Mangel an Kapital ist Ursache,

eigene Praxis, genügende Betriebsmittel, Energie und Entschlossenheit, taktvolle Behandlung der Arbeiter, Ausdauer und Thätigkeit, Einsicht in die Verhältnisse und Sparsamkeit.

Die Kenntnis der Theorie ist nothwendig, um mit den Bedingungen des Lebens der Thiere und Pflanzen bekannt zu werden. Da der Landwirt mit Thieren, Pflanzen und sonstigen Naturgegenständen zu thun hat, so muss er die Gesetze der Natur kennen und die wechselseitige Wirkung der Naturgegenstände beobachten. Nur die Liebe zur Wirtschaft und das lebhafte Interesse an derselben machen es möglich, den Verdruss und die unaufhörlichen Plagen und Sorgen zu ertragen. Nicht allein des Broterwerbes wegen muss man sich der Landwirtschaft widmen, sondern man muss den Beruf dazu in sich fühlen. Ist dies nicht der Fall, so erlahmt das Interesse leicht und es zeigt sich an dessen Stelle mehr oder weniger Widerwillen, dieser äußert sich aber verderblich.

Die Praxis besteht nicht nur in der Fertigkeit hinsichtlich der Verrichtung der verschiedensten Arbeiten oder in der Anwendung gesammelter Erfahrungen, sondern es muss mit derselben ein natürliches Talent verbunden sein, um jeden Gegenstand im Zusammenhange mit anderen richtig zu erkennen und die Erkenntnis praktisch in Anwendung bringen zu können.

Es ist besonders in kleinen Wirtschaften das Richtigste, wenn der Wirtschafter die Arbeiten eigenhändig ausführen kann, wo es ihm dann nicht schwer werden dürfte, seine Arbeiter zu überwachen und richtig zu belehren. Das Betriebskapital ist eigentlich der Schwerpunkt, nach welchem man den Ertrag der Wirtschaft heben und senken kann. Mangel an Kapital ist Ursache,

dass manche Landwirte ihre Felder nicht ausnützen können und auf diese Art zugrunde gehen müssen.

Feste Entschlossenheit muss der Landwirt in Fällen haben, wo es sich um die rasche Durchführung einer Arbeit handelt, da ja oft durch Verzögerung die nachtheiligsten Folgen herbeigeführt werden können, ferner um in gefährlichen Fällen einem etwaigen Uebel schnell entgegen zu arbeiten.

Eine richtige Behandlung der Arbeiter ist Hauptbedingung bei der Landwirtschaft. Jedes Widerrufen bereits angeordneter Arbeiten muss man vermeiden; geschieht dies nicht, so leidet darunter die Autorität des Wirtschäters. Wer den Arbeitern zu befehlen hat, muss sich immer als Herr zeigen, darf mit ihnen im Umgang nicht zu vertraulich werden, muss sie regieren können, muss über ihnen stehen und ihr Gehorsam muss von freiwilliger Achtung und Unterordnung getragen werden. Die Arbeiter sind nicht bloß Maschinen, sondern auch Menschen. Menschen wollen aber regiert sein, das heißt, sie verlangen eine sittliche Einwirkung auf ihren freien Willen. Nur dann hat man treue und fleißige Arbeiter, wenn ihr freier Willen freudig Gehorsam leistet; selbstverständlich darf man dann nicht übermäßige Leistungen verlangen.

Die Ausdauer und Thätigkeit ist besonders bei der Aussicht der Arbeiter von Wert; legt der Landwirt selbst mit Hand an, so wird er sicher nicht verschlafen, bei den Arbeitern mehr Lust und Freude an der Arbeit zu erzielen. Ein fleißiger Landwirt ist auch in den zeitlichen Morgenstunden am Platze, denn „Morgenstunde hat Gold im Munde“. Diese Ausdauer kann der Landwirt auch namentlich in schlechten Jahren

## Die Arbeiten des Abgeordnetenhauses.

Im Nachstehenden lassen wir ein Bild von der Thätigkeit des österreichischen Abgeordnetenhauses seit seiner Eröffnung am 7. Oktober bis zu der am 20sten d. M. eingetretenen Weihnachtsvertagung folgen: An Regierungsvorlagen wurden erledigt die Gesetze, betreffend die Dotation zur Erhaltung des Hofstaates; die Stempelbefreiung bei Arrondierung von Grundstücken, die Rückzahlung der einzigen Gemeinden anlässlich der Vorlenkäferscalamität gewährten Staatsvorschüsse; die Abwehr und Tilgung der Kinderpest; die Verlängerung der Wirksamkeit des Wehrgesetzes; die Aushebung des Rekrutencontingents; die Einziehung Bosniens und der Herzegowina; der Zollausschlüsse von Istrien, Dalmazien und Brody, sowie einiger zu Ungarn gehöriger Zollausschlüsse in den allgemeinen österreichischen Zollverband; die Einführung der Verzehrungssteuer von Vieh-, Brantwein und Zucker in Dalmazien und in den Zollausschlüssen von Istrien und Brody; die Gewährung von Unterstützungen anlässlich des Notstandes in Istrien; den Vertrag mit Frankreich bezüglich des Armenrechtes; die Forterhebung der Steuern im ersten Quartale 1880; die Verlängerung der Handelsverträge mit Frankreich und Deutschland.

An Initiativ anträgen wurden erledigt: Die Adresse an den Kaiser; der Resolutionsantrag des Abg. Dr. Roser, betreffend den Notstand im Erz- und Riesengebirge; die Anträge, betreffend den Notstand in verschiedenen Kronländern; der Antrag des Immunitätsausschusses bezüglich der Affaire Waibel-Dötz; eine Anzahl von Berichten des Petitions- und Legitimationsausschusses und der Antrag Poisch wegen beschleunigter Berichterstattung über die Grundsteuernovelle.

Folgende Regierungsvorlagen sind noch nicht erledigt: Gesetz, betreffend die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina; Buchergesetz; Gesetz, betreffend die Besteuerung des Ausschankes geistiger Flüssigkeiten; Staatsvoranschlag und Finanzgesetz pro 1880; Gesetz, betreffend die Abänderungen einiger Gebührenbestimmungen, betreffend die Erhöhung des Einfuhrzolles und die Einführung einer Verbrauchssteuer vom Mineralöl, betreffend die Einhebung einer Fahrkartensteuer, betreffend die Einhebung einer Ergänzungsteuer, die Grundsteuernovelle (Ausschussbericht liegt vor), betreffend die Einführung einer Militärtaxe; zwei Gesetze, betreffend die Erleichterungen bei der Legalisierung von Urkunden, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbe-Ordnung, betreffend die Begünstigungen für Localbahnen, betreffend das Stuhenberg'sche Fideicommiss.

Nicht erledigt sind ferner folgende Initiativ anträge: des Abg. Dr. Weeber, betreffend ein Buchergesetz; des Abg. Dr. Roser, betreffend die Regelung des Versicherungswesens; der Abgeordneten Karl von Dr. Granitsch, betreffend die Kunstwein-Erzeugung; des Abg. Rieschauer, betreffend den Bau von Secundärbahnen; des Abg. Dr. Granitsch, betreffend den Legalisierungzwang; des Abg. Hevera, betreffend die Besteuerung der Spar- und Vorschüsse; des Abg. Dr. Promber, betreffend die Einführung einer Dienstpragmatik; des Abg. Dr. Fuchs, betreffend den Legalisierungzwang; des Abg. Dr. Fauderlik, betreffend die Aufhebung des Zeitungsstempels; des

beweisen, indem er sich dann mit der Hoffnung tröstet, dass es im anderen Jahre besser werden wird.

Die richtige Einsicht soll keinem Landwirte fehlen; sie äußert sich darin, dass er die besten Früchte mit dem geringsten Kostenaufwande auf die beste Art anzubauen sucht; dass er mit möglichst gutem Dünger und mit Maschinen arbeitet, insofern ihm seine Wirtschaft den Ankauf derselben ermöglicht und diese anwendbar und rentabel sind. Er soll jede neue Erfindung freudig begrüßen, jedoch in Bezug auf Einführung derselben vorsichtig zu verwerke gehen. Jede neue Erfindung ist höchst sorgfältig zu prüfen, besonders aber auch der Kostenpunkt ins Auge zu fassen.

Die Sparsamkeit ist eine Tugend, welche jeder Wirtschafter über alles stellen sollte. Diese Tugend darf aber nicht derart geübt werden, wie es häufig vorkommt, dass Thiere und Menschen darunter leiden. „Halte dich an die goldene Mittelstraße“, sagt ein altes, aber wahres Sprichwort, „und spare mit dem Kleinen, so wirst du die Mittel zu dem Großen erwerben.“ Nichts kann nachtheiliger wirken, als die Grenzen der Sparsamkeit zu überschreiten.

Eine weitere Folge von übelangewandter Sparsamkeit sind schlechte Arbeiter. Wie mancher Landwirt trachtet darnach, den Lohn zu verringern und sein Gesinde in der Kost so schmal als möglich zu halten. — Was ist die Folge? — Bald wird der Besitzer über Mangel an Arbeitern und über faule, schlechte Leute klagen. Und gerade dort, wo man solche Klagen hört, ist die Wirtschaft im Sinken begriffen. Wer die Leistungsfähigkeit seiner Arbeiter erproben will, gebe seine Arbeiten in Accord, wo der Lohn zwar per Tag verdoppelt, die Arbeit jedoch verdreifacht wird.

Abg. Dr. Heilsberg, betreffend die Regelung des Rechnungs- und Controlswesens; des Abg. Lienbacher, betreffend Abänderungen der Strafproces-Ordnung, ferner die Regelung der Polizei-Strafgerichtsbarkeit; des Abg. Steudel, betreffend die Reform der Verzehrungssteuer; des Abg. Dr. Dworski, betreffend Abänderungen der Gebürenverordnung; des Abg. Pöck, betreffend die Reform des Haufierpatents; des Abg. Wiesenburg, betreffend die Steuerbefreiung bei Neu-Um- und Zubauten; des Abg. Dr. Monti, betreffend den Ausbau der Dalmatiner Bahn; des Abg. Friedmann, betreffend die Herstellung neuer Wasserstraßen; des Abg. Lenz, betreffend die Errichtung von Postsparsäcken; des Abg. Dr. Gregr, betreffend Abänderungen der Strafproces-Ordnung. — Außerdem liegt dem Budgetausschusse vor der Bericht der Staatsschulden-Controlcomission vom November dieses Jahres.

## Die Engländer in Afghanistan.

Eine amtliche Mittheilung aus Calcutta schildert die Lage des Generals Roberts etwas günstiger, als die früheren Depeschen. Der General sei, heißt es, sehr reichlich mit Kanonen und Munition versehen. Zur Vertheidigung der Verschanzungen von Sherpur reiche ein Drittheil seiner Truppen aus, und 5000 Mann erübrigen dann noch immer zu offensiven Unternehmungen. Die am Ostrand der Rheiberpässe stehenden Truppen, welche zum Entsahe von Sherpur verwendet werden sollen, beizzieren sich auf nahezu 30,000 Mann mit der entsprechenden Anzahl von Geschützen, und im ganzen können sofort 45,000 Mann gegen die Afghane aufgeboten werden. Das würde allerdings zur Niederwerfung des Aufstandes völlig genügen, wenn eine günstige Jahreszeit und die Gebirgswelt mit ihren Hochpässen prakticabel wäre. — Wie aus Calcutta vom 21. d. M. telegraphisch gemeldet wird, rückt General Gough mit 1400 Mann und 4 Kanonen auf Kabul vor; in Sataband werden 700 Mann und 2 Kanonen zu ihm stoßen.

Die Sherpur-Cantonnements, innerhalb deren die britischen Streitkräfte von Kabul sich zurückgezogen haben, nehmen beinahe dieselbe Stelle ein, wie jene, in denen sich die unglückliche britische Besatzung im Jahre 1842 aufhielt. Damit endet aber auch, wie die „Ball-Mall-Gazette“ bemerkt, der Vergleich. Das letztere Cantonnement bestand aus einem nahezu unbeschützten Haufen von Kasernen und Häusern, die über eine weite Grundfläche verstreut waren und deren einzige Spur einer Verschanzung in einer niedrigen Brustwehr und einem die Umwallung, auf der angeblich ein Reiter mit Bequemlichkeit sein Pferd tummeln konnte, einschließenden Graben bestand. Tatsächlich war der Platz nicht besser geschützt, als das Lager bei Aldershot. Überdies waren die Proviant- und Munitionsvorräthe in einem alten afghanischen Fort außerhalb der Cantonnements untergebracht, und eben die Einnahme dieses Forts durch den Feind und der dadurch bedingte Mangel an Lebensmitteln und Schießbedarf veranlaßten die Capitulation. Das neue Cantonnement wurde schon vor einigen Jahren vom verstorbenen Emir Schir Ali (daher denn auch der Name) gebaut — oder vielmehr begonnen, denn die Werke sind noch nicht fertig, — um daselbst eine starke Division seiner Armee aufzustellen und damit die stets zu Unruhen geneigte Stadt Kabul im Zaume zu halten.

Auch die Einhaltung einer strengen Ordnung schließt sich den angeführten Punkten an, und in Bezug darauf sage ich: „Arbeite zur rechten Zeit mit genügender Kraft und mit richtiger Eintheilung.“ Man sieht oft, dass die Stoppelfelder erst im Frühjahr gestürzt werden, womit der Anbau vereint wird; jeder Landwirt muss wissen, wie günstig der Winter in Bezug auf die Verarbeitung mineralischer Stoffe und auf die Lockerung des Bodens einwirkt, und überdies kann eine vollkommene Wendung nur dann zustande kommen, wenn das Feld in zwei Richtungen geackert wird.

Zum Besten der Viehzucht muss der Büchter den Futterbau einführen und die Wiesen verbessern. Durch den Futterbau wird aber auch gleichzeitig ein guter Fruchtwechsel möglich, wodurch entkräfteter Boden ertragfähig gemacht wird.

Es möge aber auch jeder Landwirt trachten, eine Fruchtsorte festzustellen, welche den Futterbau ermöglicht, dort aber, wo die Felder sehr zerstückelt sind, seinen Besitz durch Tausch oder Ankauf arrondieren. Die Verbesserung des Bodens durch Tiefcultur, Entwässerung und Bewässerung, die Aufstellung richtiger Viehrassen, Aufzucht von Jungvieh, gute Dungbehandlung, die nötigen Maschinen zum Betriebe, Pflege von Nutzvieh und Mastvieh, richtiger Verkauf von Milch, Butter, Körnern, u. s. w. bilden die Grundlage der Wirtschaft.

In dieser Art und Weise vorgehend, kann die Führung und Leitung der Wirtschaft eine gute sein und auch der Ertrag erhöht werden. Mögen diese kurzen Aufzeichnungen eines erprobten und selbsterfahrenen Landwirtes beherzigt werden! G. W.

Es ist in Form eines geräumigen Rechtecks angelegt. Die Front bildet ein fortlaufender, 2000 Ellen langer und ungefähr 16 Fuß hoher Wall, mit einem Graben davor und von einer Brustwehr im Innern überagt, in welcher Schießcharten für Musketenfeuer angebracht sind. Unmittelbar hinter dieser Brustwehr erhebt sich eine stattliche Reihe vorzüglicher Kasernen der ganzen Länge des Platzes nach, also mehr denn eine halbe Stunde lang, mit flachen Dächern, einer Brustwehr nach der Außenseite und einer geräumigen Veranda im Rücken. In diesen Kasernen, welche bequem 5000 Mann europäischer Truppen fassen, haben die britischen Streitkräfte, bestehend aus drei Infanterie-Regimentern, dem 9. Lanciersregiment und der Artillerie, ihre Winterquartiere aufgeschlagen. Geräumige Vorbaue über den in Zwischenräumen von etwa 400 Ellen in der äußeren Brustwehr angebrachten Thoren sind in comfortable Quartiere für den Stab und die Offiziere der Regimenter umgewandelt worden; die Flanken des Werkes werden durch eine ähnliche Brustwehr, mit einigen kleinen detachierte Forts gesichert, und im Rücken wird das Fort durch die Bemar-Hügel abgeschlossen. Die Einnahme dieser Hügel, welche außerhalb der alten Cantonnements lagen und dieselben vollständig beherrschten, war es, was die Position im Jahre 1842 unhalbar machte. Die Dörfer auf diesen Höhen sind nun von einigen der Roberts'schen Eingebornenregimentern besetzt, welche schon seit der Einnahme des Cantonnements im Oktober, und während zu jener Zeit die Kasernen für die europäischen Truppen bewohnbar gemacht wurden, sich hier häuslich eingerichtet haben.

Die letzten Briefe aus dem Lager melden, dass sämtliche Zimmerleute in Kabul beschäftigt waren, aus dem durch Abholzen des Balahissar gewonnenen Materiale Thore für die Gebäude anzufertigen. So ist denn die Position praktisch ganz unüberwindlich, überdies reichlich mit Artillerie versehen, die dort vorgefunden wurde, als der Platz bei der ersten Annäherung der Engländer verlassen wurde. Weiters verlautet, dass ein ausreichender Vorrath von Lebensmitteln dort angesammelt ist. Die einzige Schwierigkeit kann möglicherweise aus dem Mangel an Futter für die Pferde, an Bekleidung und Unterlkunftsarten für das Lagergeschoße und an Brennmaterial entstehen. Es scheint daher schlechterdings kein Grund zur Besorgnis wegen der Position der Garnison von Sherpur vorhanden, wie groß auch immer das Misserfolgen über die dem General Roberts durch den Übergang von der Offensive zur Defensive zeitweilig aufgezwungene Aenderung seiner Taktik sein mag. Mit Recht durften die britischen Offiziere bei der Einnahme dieses Platzes nach dem Treffen von Charasiab ihrer Freude über den außerordentlichen Glückssfall Ausdruck geben, der sie mit so vortrefflichen Winterquartieren versehen, wo sie ebenso dem Wetter wie der ganzen Bevölkerung von Kabul, falls sie sich wieder erheben sollte, zu trozen imstande seien.

## Wagesneuigkeiten.

— (Erstes österreichisches Bundeschießen.) Zum Zwecke der Besprechung über das im Jahre 1880 in Wien stattfindende erste österreichische Bundeschießen fand Samstag im Wiener Gemeinderathssaale unter dem Vorsitz des Dr. Nechy eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, die von Dr. Ed. Kopp begrüßt wurde, welcher gleichzeitig folgende Darstellungen gab. Ursprünglich war in Aussicht genommen, auch die ungarischen Vereine zur Theilnahme einzuladen, welche jedoch vorsätzlich fallen gelassen wurde, da mit die Ungarn sich vorerst unter sich einigen und dann selbst herantreten. Ein Deficit dürfte, wie mit Sicherheit zu erwarten ist, vermieden werden, so großartig auch das Fest veranstaltet werden soll. Die Kosten sind mit 150,000 fl. präliminiert, während das Wiener Schützenfest vom Jahre 1868 über 600,000 fl. kostete und dabei nur ein geringes Deficit zu verzeichnen war. Das Comité beantragt als Schießplatz die Militär-Schießstätte bei der Reichsbrücke anzunehmen, woselbst die nöthigen Baulehren herzustellen sind. Zum Zwecke der Ertheilung von Vorschüssen an die zu beschäftigenden Gewerbsleute sei ein Fonds von 30,000 fl. zu bilden, welcher durch Subscriptions zu decken und von den Kosteneinlagen zurückzuzahlen sei. Der Aufwand für die herzustellenden Bauten, für welche keine Conurrenz ausgeschrieben werden soll, ist mit 70,000 fl. veranschlagt. Es soll ein Festzug stattfinden, der sich über die Ringstraße gegen den Festplatz bewegen soll. Gleichzeitig wird eine Feldmesse zur Weihe der Bundesfahne stattfinden, und hat Ihre Majestät die Kaiserin sich bereit erklärt, als Fahnenmutter zu fungieren. Die hiezu erforderliche Genehmigung ist bereits ertheilt worden. — Dr. Kopp erstattete gleichzeitig den Vorschlag, nebst einem Centralcomité speciell noch ein Finanz-, Bau-, Fest-, Ordnungs- und Wirtschaftscomité ic. einzusezen, welche sich sofort durch Einschreibung zu bilden hätten. Hierauf wurden die Vorschläge des provisorischen Comités ohne Debatte genehmigt. In das Centralcomité wurden gewählt die Herren Reichsrathsabgeordneten: Dumba, Ritter von Maurer, Domänenmeister Schmid, Ritter v. Wiener und Dr. Ed. Kopp.

— (Das Murciifest in Paris.) Im Hinblick auf die herrschende Kälte und die große Entfernung des Schauplatzes von dem Centrum der Stadt war der Besuch des Murciifestes, welches Samstag im Hippodrom in Paris stattfand, ein sehr beträchtlicher zu nennen. Die Zahl der Gäste belief sich auf circa 8000, und das pecunäre Resultat wird trotz der enormen Kosten des Unternehmens ein befriedigendes, wenngleich schwerlich so glänzend sein, wie das des Szegedinfestes vom letzten Frühjahr. Doch war selbst in den Logen die eigentliche vornehme Welt nur auffallend schwach vertreten. Der Präsident der Republik, der Kammerpräsident Gambetta und die Spitzen des diplomatischen Corps glänzten, obgleich sie des wohlthätigen Zweckes willen sämtlich Logen genommen hatten, durch ihre Abwesenheit. Das Innere des riesigen Circus war in eine spanische Ortschaft, meistens nach Motiven der Stadt Murcia selbst, verwandelt, in welcher ein bunter Jahrmarkt seine Buden undzelte aufgeschlagen hatte. Den ersten Theil des Festes bildete ein Concert; in diesem machten das von 800 Stimmen gesungene Gebet aus Rossinis „Moses“ und ein auf fünfzehn Clavieren ausgeführter ungarischer Marsch den größten Effect. An diese Nummern schlossen sich die spezifisch spanischen Vorträge, Aufzüge und Tänze, spanische Waffengattungen aller Art, Stierkämpfer zu Fuß und zu Pferde, Picadores, Banderilleros, Guitanas und Estudiantina, sowie eine von dem Ballettcorps der großen Oper aufgeföhrter spanischer Intermede, arrangiert und befehligt von der Solotänzerin Rositta Mauri. Gegen Mitternacht gab das Glockenspiel der Giraldas mit hellem Klange das Signal zu dem zweiten Theile der Feier, zu der Verbena oder spanischen Kirmess und Fasching. Das Publicum selber lieferte dazu aus dem Stegreif einen gar nicht übeln Scherz: da man nämlich bemerkte, dass die Festordner, welche eine gelb-rothe Rosette im Knopfloch trugen, allein nach Gutdünken in allen Räumen verkehren durften und überall den Vortritt erhielten, schmückten bald auch Hunderte von Gästen ihre Brust mit den talismangleichen Farben, und noch ehe der Jahrmarkt im Gange war, gab sich schon jedermann als Festordner. Wieder, wie am Szegedinabend, wirkten in diesen Marktbuden, Ringelspielen, Duodezbühnen die Divas der sämtlichen Pariser Theater mit. Eines der einträglichsten Elemente des Festes muss neben dem Journal „Paris-Murcie“ der Verkauf einer Anzahl von Tambourinen gewesen sein, welche die beliebtesten Meister mit Malereien geschmückt hatten. Solcher Trommeln gab es 60, und einige von ihnen erzielten in der abermals von Künstlern besorgten Versteigerung ganz stattliche Preise von 300 bis 2000 Francs.

— (Gräßliches Unglück.) Nach dem „Mainzer Anzeiger“ sind auf einer Schlittschuhbahn bei Taub dreißig Kinder und ein Lehrer an einer unzuverlässigen Stelle eingebrochen. Nur neun Kinder sind gerettet worden; einundzwanzig Kinder und der Lehrer sind somit ertrunken.

## Locales.

### Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 23. Dezember.

Vorsitzender: Bürgermeister Lassan. Schriftführer Magistratskanzleileiter G. Mihalic. Anwesend 17 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren nominiert der Bürgermeister die Gemeinderäthe Regali und Peterca.

### I. Bericht des Tivoli-Comites.

GR. Dr. v. Schrey berichtet namens des Comites über den Antrag des Gemeinderathes F. Gorsic auf Beplanzung der Tornauerlände und der Ziegelstraße und beantragt, denselben dahin zuzustimmen, dass aus der aufzulassenden städtischen Baumschule die Tornauerlände theilweise, die Ziegelstraße jedoch vollkommen mit den dazu erforderlichen 144 Stück Kastanienbäumchen bepflanzt werden.

Nachdem auch GR. Gorsic den Antrag unterstützt, wird derselbe angenommen.

### II. Berichte der Bausection.

1.) GR. Biegler berichtet über die angefochtene Passierung der bei den Neubauten am städtischen Bade „Kolesia“ stattgehabten Ueberschreitungen der genehmigten Kostenvoranschläge. Die Ueberschreitungen betragen zusammen 951 fl. 63 kr., so dass sich der gesamte Kostenaufwand für das städtische Bad auf 7927 fl. bezieht. Der überschrittene Betrag wird genehmigt.

2.) GR. Biegler berichtet über den Recurs des Eigenthümers des Hauses Nr. 1 am Franzensquai, Herrn Pirker, wider die magistratische Verweigerung der Bewilligung zum Bause eines Ekers an diesem Hause. Referent beantragt, da der Bau des Ekers nach § 50 der Bauordnung nicht gestattet werden könne, die Abweisung des Recurses. (Angenommen.)

3.) GR. Biegler beantragt namens der Section, den Recurs des Eigenthümers des Hauses Nr. 2 in der Austraße, Herrn Podkrajsek, wider die wegen unbewilligter Bauten und Bewohnungen vom Magistrat gefällten Strafen abzuweisen. (Angenommen.)

4.) GR. Biegler beantragt namens der Section die Beleuchtung der oberen Wienerstraße von der Südbahn bis an ihr nördliches Ende mit zehn Stück Petroleumlampen. Die Herstellungskosten betragen, da Herr Carl Laufer die nötigen zehn Eichenäulen unentgeltlich liefert, wofür ihm der Dank der Gemeindevertretung auszusprechen sei, 120 fl., die Beleuchtungskosten jährlich 180 fl.

Nachdem die GR. Dr. Suppan, J. Luckmann, Regali und der Referent in dem Gegenstande gesprochen, wird der Sectionsantrag angenommen.

### III. Bericht der Personalsection.

GR. v. Zhuber beantragt nach längerer Motivierung namens der Section, es sei die Stelle eines städtischen Thierarztes mit einem Gehalte jährlicher 600 fl. und zwei zehnprozentigen Quinquennalzulagen auszuschreiben. Derselbe müsse der deutschen und slowenischen oder einer der letzteren verwandten slavischen Sprache mächtig sein und habe alle amtlichen thierärztlichen Functionen, die Vieh- und Fleischbeschau, die Revision der Viehmärkte, die Intervention bei Epizootien nach der vom Gemeinderathe beschlossenen Instruction zu besorgen. Ueber Verlangen könne dem städtischen Thierarzte vom Gemeinderathe die Bewilligung ertheilt werden, über Seuchenlehre, Vieh- und Fleischbeschau im Thierspitale, beziehungsweise in der Schlachthütte Vorlesungen und praktische Demonstrationen zu halten. Die vom Magistrat verfügte Berufung des Thierarztes Johann Kraft und diesem übertragene Vieh- und Fleischbeschau wird zur Kenntnis genommen und dieser durch die Verhältnisse dringend gebotenen unausschließbaren Verfügung die nachträgliche Genehmigung ertheilt.

GR. Dr. Bleiweis wendet sich in eingehender Weise gegen die Anträge der Section und wundert sich, dass dieselben, da sie doch eminent die polizeiliche Frage tangieren, nicht, ehe sie in das Plenum des Gemeinderathes gelangt sind, der Polizeisection zur Berathung zugewiesen wurden. Redner plädiert dafür, dass die Vieh- und Fleischbeschau bis zur Erbauung eines Central-schlachthauses wie bisher dem Lehrer an der Husbeschlag-lehranstalt übertragen werde, einerseits aus Ersparungsrücksichten für den Säckel der Gemeinde, andererseits darum, um den Schülern der Husbeschlag-lehranstalt nicht die Gelegenheit zu bemecken, den Unterricht in der Vieh- und Fleischbeschau auch weitershin täglich genießen zu können, wie dies bis nun der Fall war. Die Behauptung des Stadphysikats, dass die Vieh- und Fleischbeschau durch den Lehrer an der Husbeschlag-lehranstalt nicht ordnungsmäßig vorgenommen wurde, sei eine unrichtige und werde durch die zahlreichen Confiscationen von Fleisch, welche der frühere städtische Fleischbeschauer, Herr Skale, verfügt hat, widerlegt. Redner empfiehlt daher die Annahme seines Antrages, die Beschau des Viehes und Fleisches dem Lehrer an der Husbeschlag-lehranstalt zu überlassen.

GR. Dr. Suppan bekämpft die Ausführung des Vorredners und unterstützt die Anträge der Section. Soll die Vieh- und Fleischbeschau ordnungsmäßig vor sich gehen, dann sei es nötig, dass zu diesem Zwecke ein eigener Thierarzt angestellt werde, da es dem Lehrer an der Husbeschlag-lehranstalt an der nötigen Zeit dazwischen mangelt. Der finanzielle Punkt könne in dieser Frage wohl kaum hervorgekehrt werden, da bis nun dem städtischen Fleischbeschauer, der zugleich Lehrer im Thierspitale war, 380 fl. an Bezahlung seitens der Stadtgemeinde bezahlt wurden, daher bei einem mit 600 fl. angestellten eigenen städtischen Thierarzte die Differenz nicht bedeutend sei.

GR. Lazzani meint, der städtische Thierarzt werde mit 600 fl. sein Auslangen nicht finden und sich daher gleichfalls nach Privatdiensten umsehen müssen, was ihn vom städtischen Dienste zum Theil ableiten werde. Redner ist daher der Anschanung, man möge auch weitershin provisorisch die städtische Fleischbeschau dem Lehrer im Thierspitale überlassen.

GR. Regali erklärt sich entschieden gegen die Anträge der Section und unterstützt den Antrag des Gemeinderathes Dr. Bleiweis. Diese neue Systemisierung eines Postens protegiere lediglich nur den Stadphysiker, ein eigener städtischer Thierarzt sei jedoch ganz unnötig, indem die Fleischbeschau nach der bisherigen Uebung ganz gut besorgt wurde.

GR. Deschmann findet den Bericht des Stadphysikers, trotzdem derselbe sehr eingehend scheint, doch für mangelhaft. Redner vermisst darin den Nachweis darüber, dass man sich in anderen Städten gleicher Größe wie Laibach angefragt habe, wie es mit der Fleischbeschau dort bestellt sei. Auch die Frage, ob nicht vielleicht Aerzte gegen Bestallung die Vieh- und Fleischbeschau übernehmen wollten, sei nicht in Erwägung gezogen worden. Redner beantragt daher, die Angelegenheit der vereinigten Personal-, Rechts- und Polizeisection zur nochmaligen Berichterstattung zugezuweisen.

GR. Peterca spricht für die Vertagung der Anstellung eines definitiven städtischen Thierarztes insolange, bis das neue Central-schlachthaus gebaut sei.

GR. Regali beantragt Schluss der Debatte, welcher angenommen wird.

Referent GR. v. Zhuber vertheidigt in seinem Schlussworte die Sectionsanträge und empfiehlt deren Annahme.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der vertagende Antrag Deschmanns angenommen, wodurch sowohl der Antrag des GR. Dr. Bleiweis als auch die Sectionsanträge abgelehnt erscheinen. Von den Anträgen der Section wird nur jener, welcher die nachträgliche Genehmigung zur Berufung des provisorischen Thierarztes Johann Kraft ausspricht und die demselben übertragene Vieh- und Fleischbeschau gutheißt, angenommen.

Ueber Antrag des GR. Dr. Suppan wird so dann die öffentliche Sitzung wegen vorgerückter Zeit geschlossen und es beginnt die vertrauliche Sitzung.

— (Morastculturausschuss.) Samstag, den 27. d. M., vormittags findet im Locale der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft eine Sitzung des Morastculturausschusses statt, in der über die wichtige Frage betreffs Heranziehung von auswärtigen Experten zur Durchführung der Morastcultur Beschluss gefasst werden wird.

— (Vermächtnis.) Der kürzlich in Volksmarkt verstorbene pensionierte Pfarrer Herr Anton Jerola, ein geborener Oberkrainer, hat nach einer Mitteilung der „Danica“ aus seinem Nachlassvermögen testamentarisch den Betrag von 4000 fl. zur Errichtung von Stipendien für arme Studenten aus seinem Geburtsorte Eisern, ferner 1000 fl. für die dortigen Armen und 100 fl. für die Armen seines letzten Pfarrortes Haimburg gewidmet.

— (Stand der Kinderpest.) Nachdem seit dem letzten Aussweise die Kinderpest in der Ortschaft Dösch im politischen Bezirk Rudolfswert vollständig erloschen ist, herrscht dieselbe gegenwärtig in ganz Krain nurmehr in der Ortschaft Dule im politischen Bezirk Eschernembl, und zwar sind derselbst fünf Gehöfte verseucht. In diesen sind bei einem Viehstande von 47 Kindern 2 gefallen, 2 als frank und 9 als verächtig gefallen worden. Es ist somit alle Aussicht vorhanden, dass die verderbliche Seuche schon in allerkürzester Zeit im ganzen Bereich des Krainlandes Krain erloschen sein wird. In ganz Esleithanien sind gegenwärtig überhaupt nurmehr die drei Orte: Dule in Krain, Sini und Castel-Bitturi in Dalmazien verseucht.

— (Weihnachtsfeier.) Wir werden ersucht, mitzuheissen, dass die von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr am Stephanitag in den Casino-Restaurations-localitäten veranstaltete Weihnachtsfeier um 6 Uhr abends beginnt. Die Restauration für diesen Abend hat Herr Simon übernommen. Das Reinertagnis der Unterhaltung, die gegen ein Entrée von 30 kr. auch Nichtmitgliedern zugänglich ist, fließt dem Krankenfonde des humanen Institutes zu.

— (Verein der Montan-Industriellen.) Vorgestern fand in Wien unter dem Vorsitz des Präsidenten Freiherrn v. Mayran die fünfte ordentliche Generalversammlung des Vereins der Montan- und Eisen-industriellen in Österreich statt. Der vom Ausschusse pro 1879 erstattete Geschäftsbericht constatiert, dass in der inneren Lage des vom Verein vertretenen Geschäftszweiges eine Wendung zum Besseren in Aussicht stehe, theils infolge der günstigeren Conjecturen des Weltmarktes, theils infolge der Cartelle der Industriellen. Die Versammlung nahm hierauf einige Statutenänderungen vor. Hierauf wird der Verein von nun an den Titel „Verein der Montan-, Eisen- und Maschinen-Industriellen in Österreich“ führen. Bei der schließlich vorgenommenen Wahl des Ausschusses wurde unter anderen auch der Generaldirektor der krainischen Industriegesellschaft, Herr Carl Luckmann, wiedergewählt.

— (Gemeindewahl.) Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Auersperg wurden die Grundbesitzer Johann Sponc zum Gemeindevorsteher, Mathias Kocevar, Michael Udovic, Johann Levstek und Johann Braznik zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Theater.) „Die Sünderin“ von Sardou ist ein trauriges, modernes Sittengemälde und hätte den Titel Trauerspiel redlich verdient. Sein einziges Verdienst besteht darin, dass es für die Darsteller gute Rollen bringt und ihnen nicht nur Gelegenheit gibt, sondern sogar die Verpflichtung auferlegt, sich durch den extravagantesten Aufwand aller Bühneneffekte auszuzeichnen. Eine Anzahl Charaktere sind deutlich, und wenn auch nicht immer originell, so doch spannend geschildert. Das angeblich unverschuldet, an und für sich tragische Elend der Demimonde erhält den scheinheiligen Heiligenchein des sozialen Märtyrerthums, und das weibliche Proletariat wird auf das rührende Kreuz des unabwendbaren Verhängnisses genagelt, mit dem goldegetränten Schwamme der Reue gelabt und mit der tausendspitigen Lanze des Gewissens durchbohrt; dem Publicum wird eine gewisse Achtung und Sympathie für die gefallene Unschuld aufgezwungen und der Sünderfall selbst zur heroischen That gestempelt. Der dramatische Aufbau des Stücks aber entbehrt aller logischen und natürlichen Consequenzen und ist nur auf Gefühlsdrastik und grobe schauspielerische Kniffe berechnet. Der Zusatz spricht jederzeit, wo dem Dichter der Faden ausgeht, das große Wort, und die Verwicklung wird nach dem Grundsatz:

"Reim' dich oder ich freß' dich" gelöst. Das ganze Werk macht den Eindruck einer mit Scharfsinn angelegten Speculation, nicht aber einer poetischen Kunstschöpfung.

Die Aufführung gieng für die beschäftigten Kräfte sehr verdienstvoll vorstatten. Nur Fr. Wildner und Herr Mondheim waren nicht ganz am Platze. Erstere erschien in der Maske wie auch Frau Heinkel in der Charakteranlage zu jung. Die Darstellung des Kampfes der physischen Schwäche mit der jugendlichen Geistes- Kraft der Urgrößmutter wäre der Bezeichnung letzterer Partie zustatten gekommen. Besonders gelungen war Fr. Andreae-Kühn in der Wiedergabe der weiblichen Haupt- und Titelrolle, und können wir nicht umhin, den angestrengten Fleiß und die überaus lobenswerte Hingabe, mit welcher diese hochbegabte und bühnensichere Künstlerin ihrer täglich wechselnden Aufgabe immer verdienstvoll nachkommt, als nachzustrebendes Muster hervorzuheben. Herr Bernthal führte die männliche Hauptrolle mit ebensoviel Verständnis und technischer Vollendung wie Sicherheit des Vortrages und praktischer Routine durch. Fr. Bellau und die Herren Friederigt und Balajthy leisteten ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen, welches bezüglich der Aufführung infolge allgemeiner Rollenfestigkeit in der That einen angenehmen Eindruck hervorbrachte. Zu erwähnen ist noch, dass die deutsche Uebersetzung dieses Bühnenwerkes sich nicht gerade durch besondere Sprachfeinheit auszeichnet, und dass der gestrige Theaterzettel wieder mehr auf Dichtung als Wahrheit beruhte. Das Theater war abermals sehr schwach besucht.

## Neneste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung."

Wien, 23. Dezember. Die "Politische Correspondenz" berichtet aus Constantinopel: Die griechischen Bevollmächtigten informierten die Pforte, wenn bis zum 27. d. M. keine Conferenz stattgefunden, noch ein bestimmter Vorschlag der Pforte vorläge, müssten sie die Unterhandlungen als aussichtslos ansehen.

Paris, 23. Dezember. Nachdem Say den Vorsitz im Ministerrath nicht angenommen, sucht Waddington die Elemente einer ministeriellen Combination; er betrieb Challemel Lacour, welchem er das Innere übertragen will. Challemel trifft morgen ein. Bis dahin bleibt alles in suspenso. — Die Nachricht, Frankreich verhandle wegen Aenderung des Concordats, ist unrichtig.

London, 23. Dezember. Depesche Roberts aus Kabul vom 19. Dezember: Gestern leichte Schermühsel mit dem Feinde. Die Verstärkungen für Kabul sezen ihren Vormarsch fort.

Graz, 22. Dezember. Der Städtebezirk Radkersburg wählte den Reichsraths-Abgeordneten Oscar Falke einstimmig in den Landtag. — Der Grazer städtische Voranschlag beläuft sich auf 1½ Millionen. Das unbedeckte Deficit beziffert sich mit 64,700 fl.

Budapest, 22. Dezember. "Pesti Naplo" meldet: Die zweite Delegationsession dürfte kaum länger als zwei Wochen dauern, da im gemeinsamen Budget für 1880 sich wenig neue Momente finden.

Budapest, 22. Dezember. Heute brannte der Dachstuhl der neu erbauten chirurgischen Klinik ab. Der Schaden beläuft sich auf circa 60,000 fl. Das Gebäude steht in staatlicher Selbstassuranz.

Paris, 22. Dezember. Sämtliche Minister unterzeichneten heute bei Waddington ihr Demissionsgesuch, welches dem Präsidenten Grévy übergeben werden soll. Freycinet ist nun definitiv mit der Bildung des Cabinets beauftragt. Es heißt, die Demission werde erst im "Journal Officiel" erscheinen, wenn das neue Cabinet gebildet sei. — In Versailles wurde der gemäßigte Republikaner Maze gegen den Radicalen

Bosserair, in Orange der frühere Deputierte Gent gegen den Amnestierten Humbert gewählt.

Paris, 22. Dezember. Wie der "Tempt" meldet, hat der Präsident der Republik, Grévy, die Demission des Cabinets noch nicht angenommen, auch hat Freycinet noch nicht die Antwort ertheilt, ob er die Mission zur Bildung des Cabinets annehme.

Paris, 22. Dezember. Wahrscheinlich bleiben die meisten Ressortminister im neuen Cabinet, welchem die gemäßigte Linke im Senate ihre Unterstützung zusagt hat, wenn es eine entschiedene politische Richtung verfolgen wird.

Rom, 22. Dezember. Die Kammer nahm die Vorlage an, welche die Regierung zur beschleunigten Ausführung der öffentlichen Arbeiten im Beitrage von 12 Millionen ermächtigt, genehmigte das provisorische Budget für die Monate Jänner und Februar und vertagte sich dann bis zum 19. Jänner.

Nisch, 22. Dezember. (R. fr. Pr.) Dreißig Deputierte beantragen, die Patentsteuer durch einen Percentual-Zuschlag zur Kopfsteuer zu erhöhen, wodurch die Staatschuld binnen zehn Jahren getilgt werden könnte. Die Regierung ist mit diesem Antrage einverstanden.

Sofia, 21. Dezember. (Pol. Corr.) Zwei hiesigen Consuln ist die Nachricht von dem Auftreten einer pestartigen Epidemie im Widdiner Kreise zugekommen. Auf eine infolge dessen von der bulgarischen Regierung an den Gouverneur von Widdin gerichtete Anfrage erklärte dieser, dass von einer Pest nicht die Rede sein könne, wohl aber haben die Aerzte des Districtes die Existenz der Diphtheritis in einigen Ortschaften constatiert. Die bulgarische Regierung beschloss, eine Medicinal-Commission, bestehend aus dem Präsidenten des Sanitätsrathes Dr. Mollow, dem Leibarzte des Fürsten Dr. Kraus und mehreren Aerzten des Districtes, an Ort und Stelle zu entsenden.

Constantinopel, 22. Dezember. (Presse.) Mukhtar Pascha hat der Pforte neuerlich angelündigt, er hoffe die Uebergabe Gusinjes friedlich bewerkstelligen zu können, wenn ihm nur die genügende Zeit gewährt werde, die er nötig erachtet, um auf die Bevölkerung einzutreten.

Constantinopel, 21. Dezember. (Pol. Corr.) Die Pforte hat ihren Delegierten bei der europäischen Donaucommission ermächtigt, den von letzterer in Gemäßigkeit des Artikels 55 des Berliner Vertrages ausgearbeiteten Abditionalact zu unterzeichnen.

Capstadt, 2. Dezember. Das Fort des Häuptlings Seconveni wurde genommen. Der Verlust der Feinde ist bedeutend.

## Telegraphischer Wechselkurs

vom 23. Dezember.

Papier-Rente 68·95. — Silber-Rente 70·35. — Gold-Rente 81·25. — 1860er Staats-Anlehen 130·50. — Bank-Aktionen 838. — Credit-Aktionen 290. — London 116·80. — Silber —. — R. t. Münz-Ducaten 5·55. — 20-Franken-Stücke 9·31%. — 100-Reichsmark 57·70.

Wien, 23. Dezember, 2½ Uhr nachmittags. (Schlusskurse.) Creditactien 290·10, 1860er Löse 130·50, 1864er Löse 137·50, österreichische Rente in Papier 68·97, Staatsbahn 274·25, Nordbahn 231·50, 20-Frankenstücke 9·31%, türkische Löse 16 —, ungarische Creditactien 267·25, Lloydactien 635 —, österreichische Anglobank 143·10, Lombarden 81·75, Unionbank 98·20, Comunalanleben 118·30, Egyptische —, Goldrente 81·25, ungarische Goldrente 97·05. Sehr fest.

## Angekommene Fremde.

Am 23. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Pollak, Klm., Prag. — Bidlo, Förster, Schneeburg. — Schrauta, f. f. Forstreferent, Gottschee. — Jaegel, Klm., Angert. Hotel Elephant. Praschniker, Gutsbesitzer, Stein. — Kieller, Besitzer, Ratschach. — Tursic, Girkniz. — Graf Lichtenberg, Untertrain. Bayerischer Hof. Franček, Bau-Unternehmer, Selce. — Lisinger sammt Familie, Eisenerz.

**Börsebericht.** Wien, 22. Dezember. (1 Uhr.) Eine in Montanpapieren eingetretene leichte Reaction vermochte die Stimmung der Börse nicht dauernd zu trüben, und nach kurzer Unterbrechung nahm die Haiffe wieder ihren Fortgang.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>									
Böhmen	102·75	103·75	Ferdinand-Nordbahn	2305	— 2310	Gal. Carl-Ludwig-B.	1. Em.	102·50	103·—
Niederösterreich	104·75	105·25	Franz-Joseph-Bahn	157·50	158·	Desterr. Nordwest-Bahn	—	96·75	97·
Galizien	96·	96·25	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	243·50	244—	Siebenbürgen Bahn	—	75·	75·25
Siebenbürgen	84·75	85·50	Kaschau-Oderberger Bahn	115	— 115·50	Staatsbahn 1. Em.	—	168·	168·50
Temeser Banat	87·	87·50	Lloyd-Gesellschaft	146	— 146·25	Südbahn à 3%	—	117·	117·25
Ungarn	88·15	88·50	Desterr. Nordwestbahn	634	— 636·	à 5%	—	102·50	102·75
<b>Aktien von Bauen.</b>									
Anglo-österr. Bank	142·	142·25	Rudolfs-Bahn	145·50	146·	<b>Devisen.</b>			
Creditanstalt	287·	287·25	Staatsbahn	143·75	144·25	Auf deutsche Plätze	—	57·20	57·35
Depositenbank	230·50	231·50	Südbahn	274·50	275·	London, kurze Sicht	—	116·80	116·90
Creditanstalt, ungar.	266·	266·25	Theis-Bahn	80·50	80·75	London, lange Sicht	—	117·	117·10
Österreichisch-ungarische Bank	836·	838·	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	212	— 212·50	Paris	—	46·30	46·35
Unionbank	97·50	97·75	Ungarische Nordostbahn	115·25	115·75				
Berlehrsbank	130·	130·50	Wiener Tramway-Gesellschaft	133·25	133·75				
Wiener Bankverein	144·75	145·—		206	— 206·50				
<b>Aktien von Transport-Unternehmungen.</b>									
Welsb-Bahn	143·	143·50	Franz-Joseph-Bahn	118	— 118·50	<b>Geldsorten.</b>			
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	593·	595·	(i. B.-B.)	100·25	100·75	Ducaten	5 fl. 54 fr. 5 fl. 56 fc.		
Eisabeth-Weserbahn	178·	178·50	Desterr. Nordb. in Silber	101·80	102·—	Napoleonsdor	9 fl. 31 fr. 9 fl. 32 fc.		
			Desterr. Nordb. in Silber	100	— 100·25	Deutsche Reichs-			
						Noten	57 fl. 75 fr. 57 fl. 85 fc.		
						Silbergulden	—		
<b>Pfundbriefe.</b>									
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	118	— 118·50							
			(i. B.-B.)						
Desterr. Nordb. in Silber	100·25	100·75							
<b>Prioritäts-Obligationen.</b>									
Elisabeth-B. 1. Em.	96·40	96·60							
Ferd.-Nordb. in Silber	106·30	106·60							
Eisabeth-B. 1. Em.	95·80	96·—							
<b>Krainische Grundentlastungs-Obligationen:</b>									
Geld	96·50	Ware	97·50						
Credit 287·50 bis 287·60			Anglo 142·25 bis						

## Verstorbene.

Den 22. Dezember. Felix Janse, Wirtsohn, 7 Monate, Hühnerdorf Nr. 4, Fraisen.

## Im Civilspitale:

Den 23. Dezember. Mathias Palovčík, Taglbhner, 43 J., Tuberkulose.

## Theater.

Heute bleibt die Bühne geschlossen.

Morgen (gerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement zum Vortheile des hiesigen Stadtarmenfondes: Der Seeacadet.

Operette in 3 Acten von F. Bell. Musik von R. Genée. Übermorgen (ungerader Tag) zum erstenmale: Der Mann der Debutantin. Lustspiel in 4 Acten.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Baronetsbahn in Wissineten auf G. reduzier	Lufttemperatur nach Gefüllung	Wind	Regen	Niederschlag in Minuten
7 U. Mg.	754·37	— 19·2	N. schwach	Nebel		
23. "	754·74	— 12·7	N. schwach	heiter	0·00	
9 " Ab.	755·14	— 17·0	N. schwach	Nebel		

Morgens und abends Nebel, tagsüber heiter; zunehmende Kälte. Das Tagesmittel der Temperatur — 16·3°, um 13·8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

## Gingesendet.

Eine volksthümliche Heilmethode. Wir sind in der Lage, die Aufmerksamkeit der Leser heute auf ein Buch zu lenken, welches die obige Bezeichnung